

wissenschaftlichem Ansatz eine wesentliche Rolle, wobei Greenblatt letztlich zu einem Modell von Kultur gelangt, das diese insgesamt als Resonanzraum begreift. (Silvan Moosmüller)

### Rhetorik → III.5 KRONES

**Rhythmus** – Begriff, der in Musik, Tanz, Dichtung und Biologie Verwendung findet. Unklar bleibt bis heute die Bezugnahme entweder zu wiederkehrenden oder einmaligen Zeitfigurationen, geht doch die antike Bedeutung sowohl auf Sprach- als auch Körperbewegung zurück. Inzwischen hat sich vor allem vor dem Hintergrund musikalischer Definitionen der Gegensatz zwischen feststehendem Takt- bzw. Metrumschema (→ METRUM) einerseits und individuellem Rhythmus andererseits etabliert. Der Rhythmus bildet Akzentmuster über oder gegen den Takt bzw. das Metrum. Typisches Beispiel gegenmetrischer Akzentuierung bildet die Synkope, welche sprachlich und musikalisch produzier- und rezipierbar ist. In der Dichtungslehre hingegen wird als Rhythmus insbesondere der freie Vers erfasst, der sich entweder bewusst vom metrischen Schema abhebt oder aber einen Eigenrhythmus ausbildet – der sich in antikisierenden Strophen bei Klopstock, Hölderlin, Mörike, Leopardi etc. aus griechischen Oden oder Chören speist. Dabei löst sich die ‚moderne‘ skandierende Dichtung von einer durchgetakteten oder metrisierten Vorlage, indem sie die quantifizierende unregelmäßige antike Silbenzählung übernimmt, umspielt oder erweitert, womit der Rhythmus eine ihm genuine und unverwechselbare Schwebung erhält. (Boris Previšić)

**Sound/Sound Studies** (engl. *sound*: → KLANG/Klangfarbe; engl. *studies*: Studien, Wissenschaft), Studien zum Klang bilden in den 2000er Jahren ein signifikantes Korpus in den Geistes- und Sozialwissenschaften weltweit (*acoustic turn*) und konstituieren ein Forschungsfeld, für das sich der Name ‚Sound Studies‘ durchgesetzt hat (gegen z. B. ‚Sonic Culture‘ und ‚Auditory Culture‘). Einflussreiche Vorreiter der Sound Studies finden sich in dem von R. Murray Schafer in den späten 1960er Jahren an der Simon Fraser University gegründeten World Soundscape Project und in filmwissenschaftlichen Studien zu Sound und Musik in Fernsehen und Film. Das schnell wachsende Feld ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl an beteiligten Disziplinen und Forschungsrichtungen (u. a. Medien- und Kommunikationswissenschaften, Wissenschafts- und Technikforschung, Kunst-, Musik-, Literatur- und Kulturwissenschaft, Kulturgeographie, Urbane Studien, Musikethnologie und die Anthropologie der Sinne) und durch eine Heterogenität der verwendeten Methoden und Ansätze. Besonders stark vertreten sind empirische und naturwissenschaftliche Zugänge sowie kulturhistorische Studien, insb. zum → HÖREN, zu auditiven Praktiken und zu Audiotechnologien. Ein auf den

Sound Studies fußender Musikbegriff berücksichtigt sowohl den Konstruktcharakter musikalischer Hörerfahrung als auch deren spezifische → MATERIALITÄT. Auf Grund der Bestrebungen vieler Sound-Forscher, mit dem Primat des Sehens zu brechen und den Hörsinn zu rehabilitieren, wird jedoch Letzterem häufig ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. Dadurch kann es zu essentialistischen und universalistischen Tendenzen kommen; zugleich gehören Arbeiten, die in ihrem Musikbegriff die komplexen Beziehungen zwischen soziokulturellen und materiellen Aspekten berücksichtigen, zu den Desiderata der Forschung. Ein auf den Sound Studies fußender Literaturbegriff wurde von Philipp Schweighauser (vgl. III.19 SCHWEIGHAUSER) geprägt. Das von ihm eröffnete Feld der Literary Acoustics umfasst Studien, die die literarische Produktion von Klängen und Geräuschen untersuchen und diese in einem doppelten Sinn als die Inszenierung akustischer Welten innerhalb literarischer Texte und außertextuell als Teil der kommunikativen und kulturellen Funktion von Literatur verstehen. (Elisabeth Reichel)

**Stimme** – Als menschliches Organ der Äußerung (auch wenn sie streng genommen kein eigenständiges Organ darstellt) ist die Stimme in Literatur und Musik omnipräsent, die Erscheinungsformen reichen von Gesang über den Sprechgesang zur Deklamation. In der Musikwissenschaft beschreibt der Terminus Stimme seit dem Mittelalter zunächst nur gesungene, dann aber auch instrumentale Tonfolgen in ihrem Zusammenspiel (→ POLYPHONIE). Zudem wird der konkrete Stimmklang unter individuellen und körpergebunden Aspekten wie Anregung und Signalformung sowie unter gattungsspezifischen Gesichtspunkten wie Gesangs- und Phrasierungstechniken (Vibrato, Falsett, Glissandi etc.) untersucht. In der Literaturwissenschaft spielt die Analyse des Stimmklangs in auditiven Medien wie Lesungen, Oral Poetry oder Slam Poetry allerdings kaum eine Rolle, sondern allenfalls die Stimme im Medium des geschriebenen Textes (→ ΠΡΟΣΟΠΟΙΙΑ). Dabei sind die Grenzen fließend zwischen klanglich-ästhetischen Dimensionen von Literatur als Sprachkunst und abstrakteren und metaphorischen Dimensionen der Stimme, etwa auch als Organ der Repräsentation, wie es sich im politikwissenschaftlichen Gebrauch (Stimmrecht) zeigt. Bachtin beschreibt mit dem Konzept der fremden Stimme intertextuelle Bezüge in Erzähler- und Figurenrede. Die Narratologie verwendet den Begriff zur Differenzierung von Erzählerperspektiven, bei Genette etwa in Bezug auf die zeitliche, räumliche und inhaltliche Positionierung des Erzählers zum erzählten Geschehen. (Fernand Hörner)

**Synästhesie** – von griech. *synaisthesis* (Zugleichempfinden) steht für gleichzeitige oder verschmelzende subjektive bzw. kulturspezifische Eindrücke, welche